

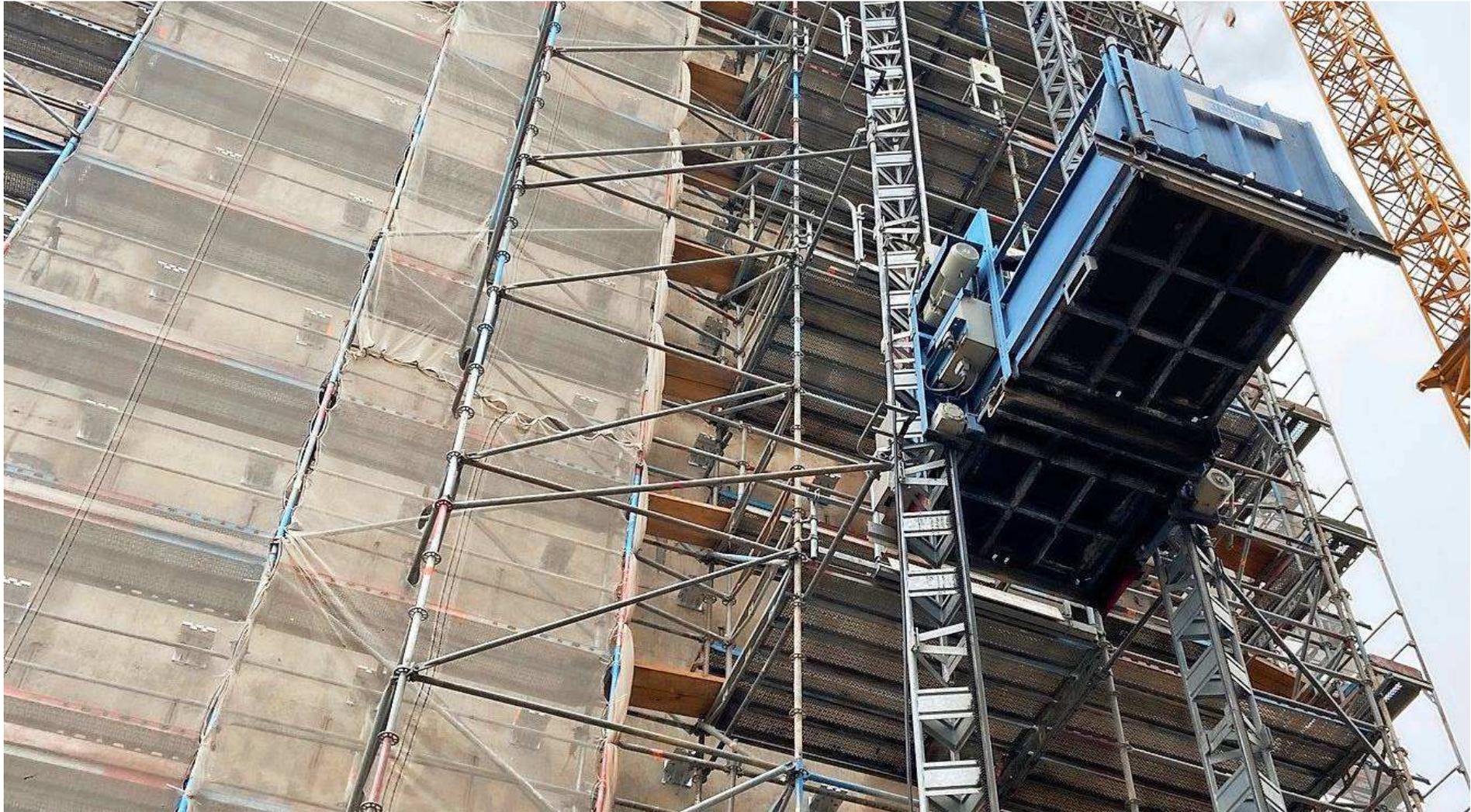
volksfreund

Region **RB ONLINE**
Bitburg & Prüm

Stadtentwicklung

Trotz Krise geht's voran am Turm Bitburg

8. Dezember 2020 um 13:54 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Glas statt Putz: Auch diese Kaltfassade wird mit Glaselementen verschönert. Foto: TV/Maria Adrian

Bitburg. Der Brauereiturm hat sich in den letzten Tagen verändert. Eine Fassadenseite ist vom Gerüst befreit und schon mit Glaselementen verkleidet. Im Sommer 2021 soll die äußere Hülle des Projektes fertig sein, das in jeder Hinsicht eine Herausforderung darstellt.

Von Maria Adrian

„In der Zeit, die wir bislang investiert haben, hätten wir schon zwei neue Hochhäuser bauen können“, schätzt Jan Niewodniczanski, Geschäftsführer Technik und Umwelt der Bitburger Brauereigruppe, der schon seit Jahren mit der Sanierung befasst ist. Im Bestand zu bauen sei immer schwieriger.

Der 50 Jahre alte Industriebau hat schon für manche Überraschung gesorgt mit seinen immens dicken Mauern, die einst Biertanks stand halten mussten. Unglaubliche 240 Tonnen Beton sind allein beim Schlagen der Fensterschlitze angefallen. Insgesamt dürften 500 Tonnen Beton entfernt worden sein, wie Kleis vorrechnet. Das kostet Zeit. Und was bei einem ersten Besuch der Baustelle 2019 (der TV berichtete am 28. Oktober) niemand ahnen konnte, dass eine Pandemie den Planeten heimsuchen würde, die alles auf den Kopf stellen und Lieferketten unterbrechen würde.

So führte ein einzelner positiver Corona-Test eines Mitarbeiters im Unternehmen „Origer“ in Luxemburg einen zweiwöchigen Stillstand mit sich, wovon auch die Bitburger Braugruppe betroffen war, wie Niewodniczanski berichtet. Denn das luxemburgische Unternehmen setzt die Glaselemente für die Außenhülle des Turms mit Profilen und technischem Innenleben zusammen und liefert sie fertig in die Bierstadt. Und in den zwei Wochen konnte das Unternehmen eben nicht liefern.

Doch danach ging es weiter. „Die Glaselemente werden in unserer Fahrzeughalle gelagert und temperiert“, sagt Kleis. Diese Doppelglas-Elemente sind 3,50 Meter hoch und 1,25 Meter breit und enorm schwer – nämlich zwischen 600 und 800 Kilogramm. Sie werden mit Hilfe eines Krans mit Schlaufen in Position gebracht, und zwei Arbeiter lassen sie vorsichtig in die Halterung – die Distanzhalter – gleiten. Das ist Millimeter-Arbeit, deshalb mussten die Fronten des Turms auch mehrfach vermessen werden, denn da gibt es deutliche Abweichungen, wie Niewodniczanski erklärt. Will heißen: An dem alten Turm ist manches schief.

Neben dem luxemburgischen Unternehmen Origer sind auch hiesige Unternehmen am Leuchtturmprojekt beteiligt, wie zum Beispiel Glas Fandel und Rheimotherm Schweich. „Die leisten sensationelle Arbeit“, sagt der Geschäftsführer.

Neben den Glaselementen sind auch Flächen für Photovoltaik an Süd-, Ost- und Westseite vorgesehen. Das Büro-Hochhaus soll energieeffizient und nachhaltig sein und den Mitarbeitern ein Wohlfühlklima bieten, so der Anspruch des Unternehmens. Für die, die später dort arbeiten werden, gibt es zudem ein Fitnessstudio, eine Lounge und eine Dachterrasse. Für Schüler soll ein Forschungszentrum entstehen.

Die Beleuchtung des Gebäudes soll dezent sein und ökologisch und sich harmonisch ins Stadtbild einfügen. Was Lüftungskonzepte angehe, müsse man sich den Pandemie-Bedingungen anpassen. „Es ist noch ein weiter Weg, bis die Mitarbeiter umziehen können“, sagt Niewodniczanski.

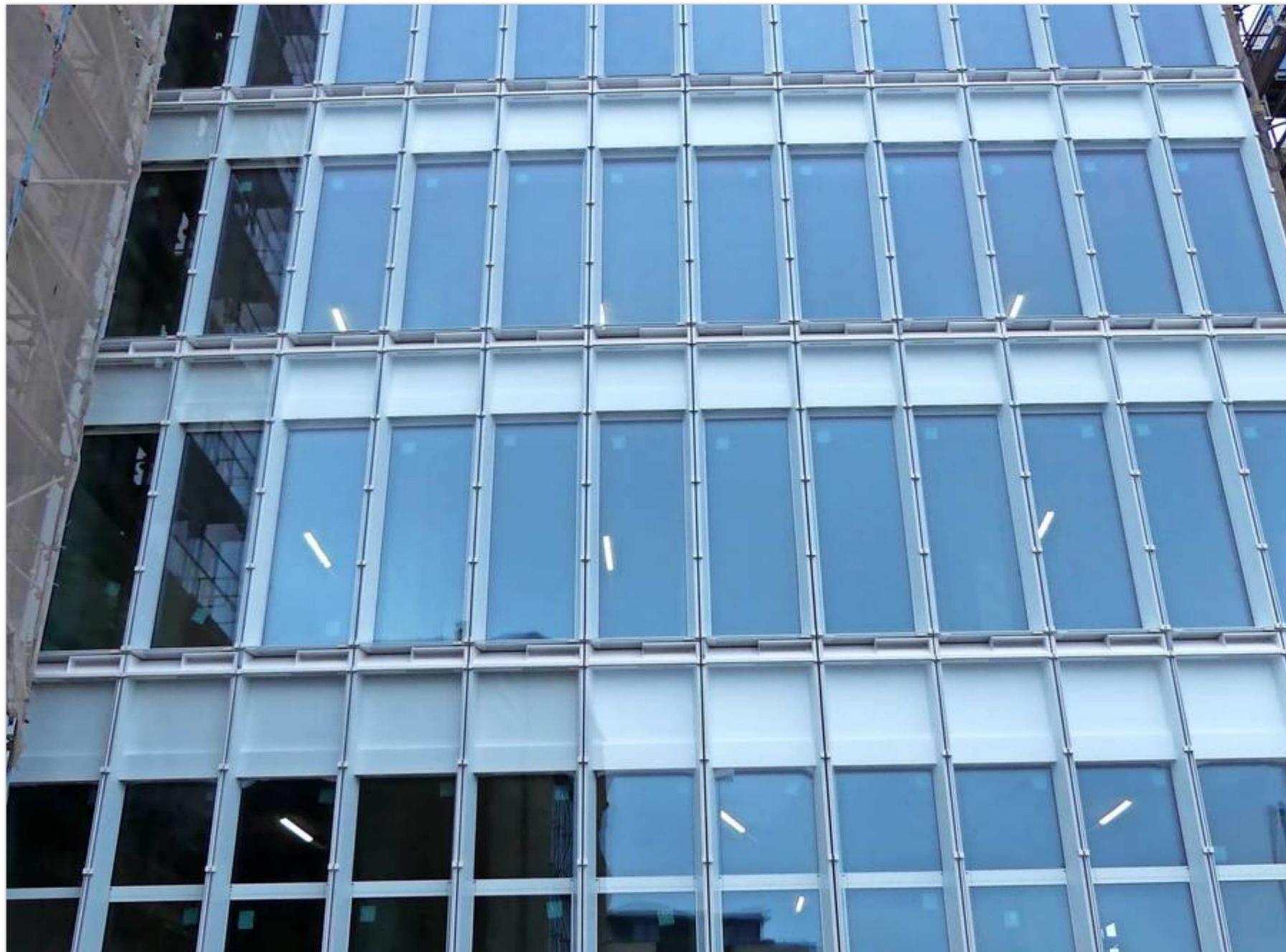
Die äußere Hülle soll im Sommer 2021 fertig sein, die Front in Richtung B 51 schon bis Weihnachten dieses Jahres. Die Arbeiten im Innenbereich werden sich bis 2022 hinziehen, schätzen Kleis und Niewodniczanski. Zu den Kosten des Projekts äußert sich der Geschäftsführer nicht. Er ist überzeugt, dass das Geld gut investiert ist, und „zukunftsweisend“.



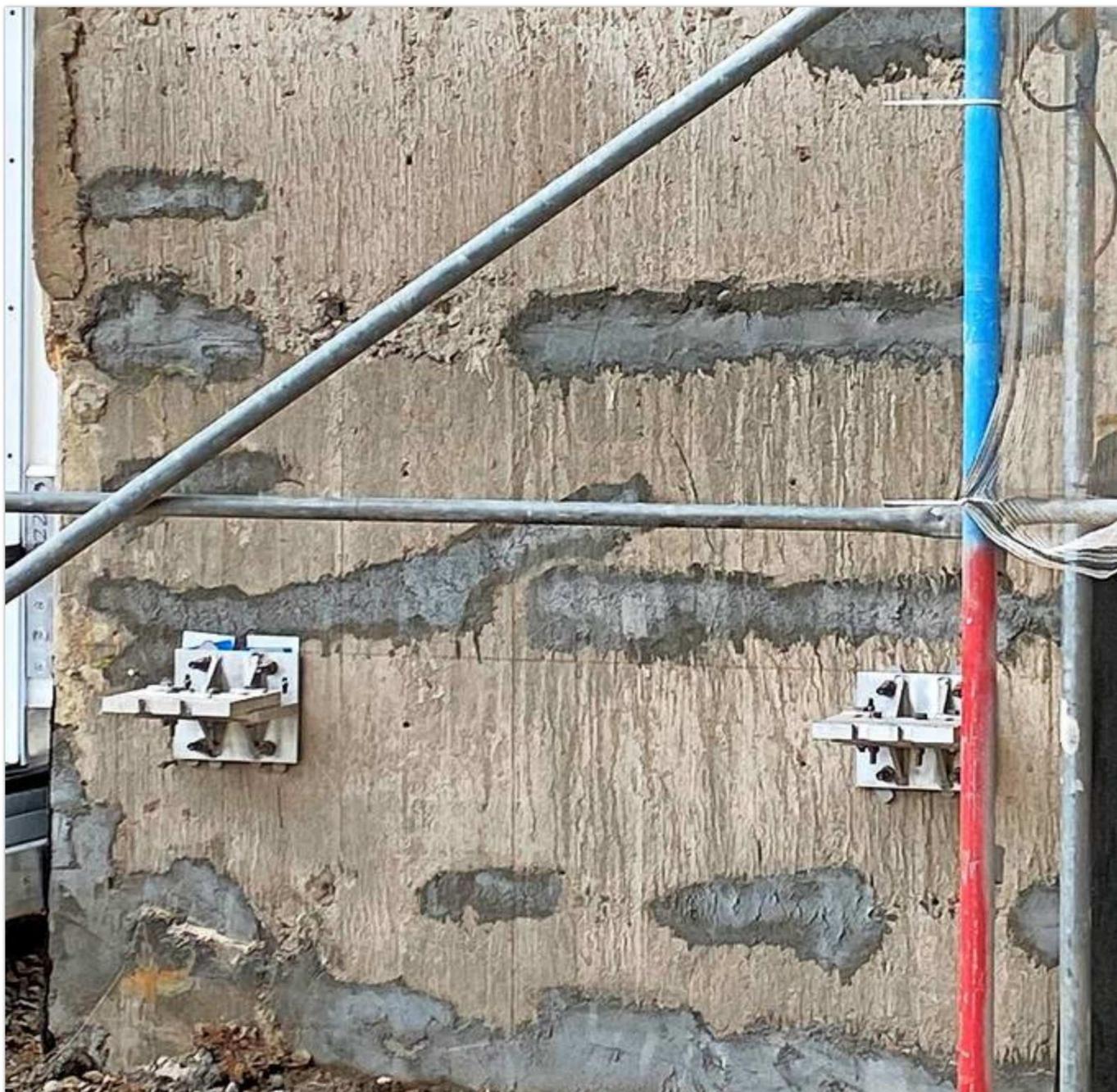
Jan Niewodniczanski erläutert an der Fassade zum Parkplatz Görenweg hin, wie die Glaselemente angebracht werden. Foto: TV/Maria Adrian



Am Modell des Brauereiturms zeigt sich, warum von einem „Leuchtturm“ die Rede ist. Die Beleuchtung soll jedoch dezent sein. Foto: TV/Maria Adrian



Die Montage der Glaselemente an der Fassade Ost hat wenige Tage gedauert. Foto: TV/Maria Adrian



Etwa 500 Distanzhalter sind am Turm angebracht worden. Foto: TV/Maria Adrian



Die Front soll Weihnachten fertig sein. Foto: TV/Maria Adrian

„Wir stehen mit anderen Unternehmen, wie zum Beispiel Tesla in Prüm, auch im Wettbewerb um gute Mitarbeiter. Und wir wollen Vorreiter sein, was neue moderne Arbeitswelten angeht“, sagt der 55-Jährige. Gleichzeitig solle der letzte Teil der Sanierungsmaßnahme Bitburg-Nord vernünftig abgeschlossen werden. Niewodniczanski: „Das sind wir der Region schuldig.“